

## Liebe Menschen

ich grüße Euch aus New York. Seit Montag, dem 9. September und für die nächsten drei Monate verbringe ich eine Studienzeit in einer lutherischen Gemeinde in Greenwich Village. Und ich will versuchen, meine Eindrücke zu sammeln und in Abständen Euch per mail zuzusenden. Diese Rundmails, wie diese ganze Zeit hier bleiben ein Experiment und Fragment. Genauso auch die Form: eine elektronisch-postale Einbahnstraße. Wenn Ihr mir schreibt, freue ich mich. Vielleicht schaffe ich eine direkte Antwort oder ich kann Fragen oder Anmerkungen in eine der nächsten Rundmails einfließen lassen.

### 1 Manhattanaxel      Gelandet: 4 km vom 11. September

Wenn Manhattan eine sehr lange Tafel Schokolade wäre, die von Nord nach Süd im Wasser liegt, dann wäre Greenwich Village das linke Stück im vorletzten Riegel. In diesem kleinen Stückchen gibt es eine schräg verlaufende Straße: die Christopher Street. Es ist die Straße, nach der unsere deutschen Christopher Street Days benannt sind: Die Straßenfeste rund um queeres Leben und Gerechtigkeit. Im Juni 1969 fanden hier, ausgehend von einer Razzia in der Kneipe Stonewall Inn Straßenschlachten für die Rechte von Schwulen und Lesben statt.

Hier in der 81 Christopher Street 10014 New York steht die lutherische St. John's Kirche. Und in einem Nebenzimmer der Pfarrwohnung darf ich wohnen. Am Abend des 10. September laufe ich zum Hudson; das ist der Fluss, der links von der Schokolade an Manhattan vorbeifließt. Und am Ufer entlang nach Süden. Die Richtung finde selbst ich: Zwei Lichtstrahlen markieren die Stelle, an der die Türme des World Trade Centers standen. Zwei Lichttürme, die die am 11. September eingestürzten Gebäude für eine Nacht noch einmal und noch höher in den Himmel schicken.



Am Abend erzählt Pastor Mark davon, was er von diesen Tagen am stärksten erinnert: Tagelang gab es keine Musik in den Metro-Stationen, nach der geschockten, eine trauernde, gefasste und achtsame Stimmung. Dann hört irgendwann ein erstes Saxophon; das spielte „America the beautiful“ - das sei tröstend und das richtige Lied gewesen. (Ich hörte es bei Youtube und muss sagen: bombastisch, aber mit einer Lied-Zeile: Gott macht Amerikas Fehler wieder wett, wenn es sich an das Gesetz hält; und der Text versöhnt mich fast mit der Schmalzigkeit des Gesangs). Das zweite Erlebnis war ein selbsternannter Prediger in der Metro: „Gott ist gut, Gott vergibt!“ und nach einer Pause: „Gott ist gut, Gott vergibt auch Bin Laden.“ - Stille in der Metro; dann ein anderer Mann, der den Prediger zurechtweist: „Unsinn, halt’s Maul!“ - „Doch, Gott vergibt auch Bin Laden...“; so geht das hin und her, bis Mark die Metro verlässt; nie habe er mutiger jemanden die Vergebung Gottes predigen hören.

Am 11. September gehe ich morgens zur St.Pauls Chapel. Diese älteste Kapelle von New York, in der schon Washington betete wurde am Tag der Anschläge noch berühmter. Sie blieb stehn; obwohl sie nur etwa 100 Meter von den einstürzenden Türmen entfernt ist. So ist sie nun bekannt als The little Chapel That stood. Kein Fenster zerbrach, was als Wunder gern angenommen wird. Daneben war der Kirchraum in den Tagen damals Ort des Geschehens: Essensausgabe, schlafende Feuerwehrmänner, eine der von der schweren Kluft zerkratzten Kirchenbänke wurde bewahrt und Devotionalien aus den Tagen in Vitrinen.

An einem sehr alten Ort der Stadt, die Grabsteine sind von 1761, 1773 oder 1792 scheint gerade deswegen auch wieder der begehrteste Raum und der höchste Wolkenkratzer stehen zu müssen. Hier mein Versuch: Der Blick über den Friedhof mit dem One World Trade Center im Hintergrund.



Heute gibt es ein Glockenläuten um 8.46 h, die Minute, in der das erste Flugzeug in das WTC flog. Mir wurde erzählt: Es sei dann eine Stille in der Stadt, eine Schweigeminute. Ich habe genau hingehört, in jede Richtung. Die Stille hörte ich nicht. Ich muss mich wohl verhöhrt haben.